

JĘZYKOZNAWSTWO I GLOTTODYDAKTYKA

Anna Dargiewicz

Katedra Filologii Germańskiej

Uniwersytet Warmińsko-Mazurski w Olsztynie

WAS IST EIGENTLICH EIN KONFIX? LÄSST SICH DER BEGRIFF KONFIX EINDEUTIG DEFINIEREN ODER BEDARF ES WEITERER FORSCHUNGEN?

Key words: linguistics, word formation, word forming element, formant, confix

Einleitung

Innerhalb der Fremdwortbildung besteht fortwährend „eine rege linguistische Diskussion bezüglich der Einordnung von deren essentiellen Grundelementen“ [Fliess 2009: 351f.]. Im Zusammenhang mit dem Phänomen der Lehnwortbildung widmete man mehr Aufmerksamkeit den Wortbildungsprodukten vom Typ *Bio-yoghurt*, *anarchistisch*, *geologisch*, *identisch* oder *Thermojacke* und begann diese zu analysieren. Die Einheiten *anarch-*, *bio-*, *biblio-*, *geo-*, *ident-*, *omni-*, *thermo-* waren laut den allgemeingültigen Kriterien sowohl nicht den Wörtern als auch nicht den Affixen zuzuordnen. Sie wurden von Günter D. Schmidt [1987a: 50] Konfixe, d.h. gebundene basis- und/oder kompositionsgliedfähige Einheiten genannt. Diesen Terminus greifen dann verschiedentlich Wolfgang Fleischer und Irmhild Barz [1995: 25], Peter Eisenberg [1998: 234; 2004: 242ff.], Ludwig M. Eichinger [2000: 73], Hilke Elsen [2004: 31] und viele andere Forscher auf. Somit begann die Diskussion über eine neue Wortbildungseinheit und man kann feststellen, dass über keine Wortbildungseinheit so eingehend diskutiert wird, wie eben über das Konfix. Seit über zwanzig Jahren stehen die Konfixe als Morpheme im Blickfeld der sprachwissenschaftlichen Forschungen. Immer noch gibt es jedoch Fragen, die klärungs- und bearbeitungsbedürftig sind. Bislang gibt es eigentlich keine solide einheitliche Grenzziehung zwischen den echten Konfixen und den benachbarten Morphemen, vor allem den Affixen.

Elke Donalies [2000: 146] bemängelt, dass der Konfixbegriff öfters nicht verständlich, ja sogar falsch definiert wurde. Sie betrachtet in ihrem Beitrag kritisch

einige Konfixdefinierungsversuche, um dann den eigenen präzisen Konfixbegriff anzuführen. In ihrer Recherche bespricht sie ausführlich Schritt für Schritt die in der Forschungsliteratur erscheinenden Auffassungen des Konfixbegriffes und lehnt sie begründet ab: Konfix als Lehnwortbestandteil, Konfix als Wort, Konfix als Kürzung, Konfix als Affix, Konfix als Affixoid, Konfix als unikale Einheit, Konfixbildung als Zusammenbildung [Donalies 2000: 146]. Die Konfixdefinitionsrecherche von Donalies hat jedoch deutlich ergeben, dass Komponenten wie *bio-*, *geo-*, *ident-*, *invest-*, *phil-/phil*, *therm-/therm* – so wie es Schmidt [1987a: 50f.] schon treffend in Erfahrung gebracht hat, ein besonderes Phänomen des Deutschen sind.

Bis heute haben schon viele Sprachwissenschaftler Versuche unternommen, diese umstrittene Wortbildungseinheit zu definieren, und somit wurden bereits verschiedene Definierungsansätze dieses Morphems publiziert. Und wie es treffend Hans-Jürgen Grimm [2005: 159] festgestellt hat, „den Schülerinnen und Schülern von Wolfgang Fleischer wird es auch künftig nicht an Arbeit mangeln“, das Phänomen der Konfixe exakt zu bestimmen. Er hat sich auf keinen Fall geirrt, denn auf dem Forschungsgebiet des Konfixes erscheinen ständig neue Fragen, die untersuchungs- und klärungsbedürftig sind.

Das Ziel des vorliegenden Beitrags ist der Versuch, eine klare und unmissverständliche Definition des Begriffs Konfix zu finden, die weiter zu Zwecken der modernen Wortbildungsforschung dienen könnte. Ob es gelingt? Ich versuche anhand der folgenden Ausführungen die wichtigsten Merkmale der Konfixe im Deutschen zusammenzustellen und somit einen Beitrag zur Systematisierung der bisher gewonnenen konfixbetreffenden Forschungsergebnisse zu leisten.

Im Folgenden präsentiere ich Konfixdefinitionen namhafter Sprachwissenschaftler, die beachtenswert für die Wortbildungsforschung sind.

Das Konfix ist ein gebundenes Morphem, wie z.B. *bio-*, *biblio-* oder *omni-*, *bio-*, *anarch-*, *geo-*, *ident-* und *thermo-*. Diese Einheiten waren laut den allgemeingültigen Kriterien weder den Wörtern noch den Affixen zuzuordnen. Es gibt heimische und nichtheimische Konfixe [Fleischer 1995: 64], oder es sind lediglich Konstituenten, die „aus fremden Sprachen stammen und/oder den Status freier oder unfreier Stämme haben“ [vgl. Feine und Habermann 2005: 90; Seiffert 2008: 103; Müller 2000: 124]. Die Herkunft der im Deutschen verwendeten Konfixe liegt in vielen Fällen im Griechischen *bio-* und Lateinischen *omni-*, aber auch z.B. im Englischen *cyber-*, *-minator* [vgl. Michel 2009: 100]. Es gibt darüber hinaus auch Beispiele für Konfixe im einheimischen Wortschatz: *stief-* (*Stiefmutter*), *zimper-* (*zimperlich*), die aber nicht mehr produktiv wie die exogenen Konfixe sind. Die heimischen Konfixe sind eine marginale Erscheinung – „ein Endpunkt der sprachlichen Entwicklung“ [Fleischer 1995: 62].

Das Konfix ist „eine zentrale Einheit der deutschen Wortbildung“, obwohl sie sprachhistorisch relativ neu ist [Donalies 2000: 144]. Konfixe können nicht frei auftreten, somit sind sie also keine Wörter – sie kommen im Gegensatz zu Wörtern

nur gebunden vor. Sie können nicht unmittelbar mit Flexionsaffixen syntaktisch benutzt werden, wie z.B. *seine Identen* sind noch nicht geklärt; die Investen* finden sich mit Sicherheit* [vgl. Donalies 2000: 154; Donalies 2005: 21f.; Müller 2000: 124f.], was im Falle der freien Lexeme der Fall ist. Konfixe sind aber mit Affixen (hier bilden sie Derivate wie z.B. *identisch* [vgl. Donalies 2005: 22]), Konfixen und freien Lexemen kombinierbar. Affixe dagegen können sich lediglich mit freien Lexemen und Konfixen verbinden [vgl. Seiffert 2008: 99ff.]. Das Konfix ist keine wortfähige WB-Basis und damit unterscheidet sich diese Wortbildungseinheit von den wortfähigen WB-Basen [vgl. Fleischer 1995: 64].

Was Konfixe nicht sind?

Konfixe sind keine Kurzwörter (wie *Azubi*) und auch keine kompositionsspezifischen Kürzungen (wie *euro-*) – sie stellen keine gleichwertige Variante zu ihrer vermuteten Basis dar [vgl. Donalies 2000: 154; Donalies 2005: 21f.]. Für ein charakteristisches Merkmal der Konfixe hält Donalies [2000: 144] die Kompositionsfähigkeit – es ist jedoch nicht als Definitionskriterium geeignet. Wenn wie in *Bibliothek* mindestens zwei Konfixe an einem Wort beteiligt sind, spricht man von einem Konfixkompositum [Fleischer 1995: 62]. Das Konfix ist auch „kein unikales Element“, weil das unikale Element ausnahmslos inaktiv ist und die Wortbildung mit den Konfixen, meistens nichtheimischen Konfixen, nicht nur in der deutschen Sprache ein produktives Verfahren zur Erweiterung des Wortschatzes ist [vgl. Fleischer 1995: 64f.]. Konfixe sind anders als die unikalischen Einheiten semantisch motiviert und deshalb für die Wortbildung verfügbar [vgl. Donalies 2000: 154; Donalies 2005: 21f.]. Man kann Konfixe auch als keine Affixoide oder Zusammenbildungsprodukte definieren – sowohl auf das Affixoid- als auch das Zusammenbildungsmodell wird in der aktuellen Forschungsliteratur verzichtet und es hat keinen Sinn, diese überholten Konzepte zu Zwecken der Beschreibung solcher Einheiten wie *bio-* oder *ident-* wiederzubeleben [vgl. Donalies 2000: 154; Donalies 2005: 21f.].

Konfix als lexikalische Einheit

Konfixe sind aber eigenständige lexikalische Einheiten. Obwohl sie nicht wortfähig sind [vgl. Fleischer 1995: 65], haben sie eine lexikalisch-begriffliche Bedeutung, was auch Anja Seiffert [2008: 97] bestätigt. Sie ist mit Elke Donalies [2005: 151] und Peter O. Müller [2000: 122] nicht einverstanden, die behaupten, dass dieses semantische Kriterium keine Bedeutung für die Abgrenzung der Konfixe von den anderen Einheiten hat. Müller [2000: 122] bezeichnet es sogar für keine plausible Lösung, das semantische Kriterium als Abgrenzungskriterium

zwischen Konfix und Affix festzulegen und definiert das Konfix aus ganz anderer Perspektive, indem er nur zwei Kriterien für die Klassifizierung der Fremdmorpheme (darunter eben auch Konfixe) verwendet – Wortfähigkeit und Topologie, was in dem vorliegenden Beitrag noch näher erläutert wird.

Das lexikalisch-begriffliche Kriterium ist eines der relevantesten Probleme bei der Konfixauffassung und wird fast von jedem sich mit der Konfixfrage beschäftigenden Forscher aufgegriffen.

Seiffert [2008: 97] vertritt die Meinung, „dass mit dem Merkmal ‘lexikalisch-begriffliche Bedeutung’ bereits ein hinreichendes Abgrenzungskriterium gegeben ist“, dank dem man Konfixe von den Affixen unterscheiden kann. Die Affixe haben nämlich wirklich keine lexikalisch-begriffliche Bedeutung. Als sprachliche Zeichen besitzen sie natürlich einen Zeicheninhalt, aber sie bezeichnen keine außersprachlichen Objekte und Sachverhalte [vgl. Seiffert 2008: 98f.]. Diese Eigenschaft der Affixe erklärt auch, weshalb die Affixe nicht basisfähig sind. Wenn man zwei Affixe kombinieren würde, hätte man zwei unmittelbare Konstituenten, von denen keine über eine lexikalisch-begriffliche Bedeutung verfügen würde und dementsprechend würde es keine lexikalisch-begriffliche Bedeutung geben, die modifiziert oder transponiert werden könnte. Somit erfüllen die Affixe in der Wortbildung bestimmte morphosemantische Funktionen. Konfixe sind demnach keine Wortbildungsaffixe – aber sie sind im Gegensatz zu den unbestrittenen Affixen mit sich selbst und mit den Affixen kombinierbar, z.B. das Konfix *log-* – *Logik*. Die Konfixe sind also lexikalische Einheiten, die eine lexikalisch-begriffliche Bedeutung haben. Die Tatsache, dass die Konfixe lexikalisch-begriffliche Bedeutung besitzen, erklärt auch die nächste Eigenschaft der Konfixe, nämlich die Basisfähigkeit. Die Konfixe haben die lexikalisch-begriffliche Bedeutung wie freie Lexeme und viele von ihnen kommen in anderen Sprachen wirklich frei vor [vgl. Seiffert 2008: 99ff.]. Angelika Feine und Mechthild Habermann [2005: 90] teilen die Auffassung, dass Konfixe in den modernen Sprachen größtenteils als gebundene Morpheme auftreten (womit sie auch darauf hinweisen, dass einige von ihnen auch frei vorkommen können), und im Unterschied zu den Affixen haben sie eine lexikalisch-begriffliche Bedeutung.

Donalies [2009b: 55] stellt jedoch die Konfixdefinition von Seiffert entschieden in Frage. Das betrifft vor allem ihr Kriterium der Unterscheidung des Konfixes von dem Affix, d.h., dass Konfixe über eine begrifflich-lexikalische Bedeutung verfügen, Affixe dagegen nicht. Sie gibt zwar zu, dass Affixe auftreten, die wirklich nichts bedeuten und lediglich eine morphosemantische Funktion haben, wie z.B. *-heit*, es gibt aber ihrer Meinung nach auch Affixe, die movieren und negieren, z.B. *-in*, *miss-* [Donalies 2009b: 55], und dies ist ihrer Meinung nach ein Beweis dafür, dass die semantischen Abgrenzungskriterien, die von Seiffert formuliert wurden, in diesem Punkt scheitern. Konfixe müssen „durch ihre Gebundenheit von den Wörtern und durch ihre unmittelbare oder mittelbare Basisfähigkeit von den Affixen“ abgegrenzt werden [vgl. Donalies 2000: 144].

Konfixauffassung von Elke Ronneberger-Sibold

Elke Ronneberger-Sibold [2009: 142] geht auch von Schmidts [1987a: 50] Konfixdefinition aus und bezeichnet

das regulär verwendete Konfix als ein reihenbildendes Wortbildungselement mit lexikalischer Bedeutung, das nicht frei, sondern nur gebunden als Kompositionsglied oder Basis von (meist neoklassischen) Wortbildungsprodukten vorkommt.

Sie nennt die Wortbildungsprodukte mit Konfix „kompositionsähnliche bzw. derivationsähnliche Strukturen“ [Ronneberger-Sibold 2009: 142], die im Gegensatz zu Komposita und Ableitungen stehen. Um ihre Definition zu unterstützen gibt sie Beispiele an: *therm* in *Thermograph* ist Erstglied einer kompositionsähnlichen Struktur und in *endotherm* Zweitglied einer kompositionsähnlichen Struktur, und in *thermal* ist das die Basis einer derivationsähnlichen Struktur. Die reguläre Konfixbildung soll von ihren Adressaten interpretiert werden können, sie soll also transparent und motiviert sein. Der Empfänger soll demnach der Konfixbildung eine gewisse Bedeutung zuordnen können, und dazu muss er die Elemente der Konfixbildung erkennen und ihnen einen bestimmten Sinn beilegen können. Zweitens muss die auf diese Weise ermittelte Wortbildungsbedeutung zur „referentiellen Bedeutung (Gebrauchsbedeutung, Lexikonbedeutung) des Wortes“ [Ronneberger-Sibold 2009: 145] passen. Außer regulären Konfixbildungen unterscheidet Ronneberger-Sibold weiterhin extragrammatische Schöpfungen, die bestehende grammatische Regeln absichtlich verletzen. Ihre Konfixklassifizierung präsentiert sich folgendermaßen (Fig. 1).

Das ausführliche Klassifizierungsmodell des Konfixes von Ronneberger-Sibold finde ich treffend und des Problems völlig angemessen, obwohl auch ein wenig kompliziert. Vor allem ist das aber der nächste Beweis dafür, dass man das Konfix doch als separate Wortbildungseinheit weiterhin untersuchen sollte,

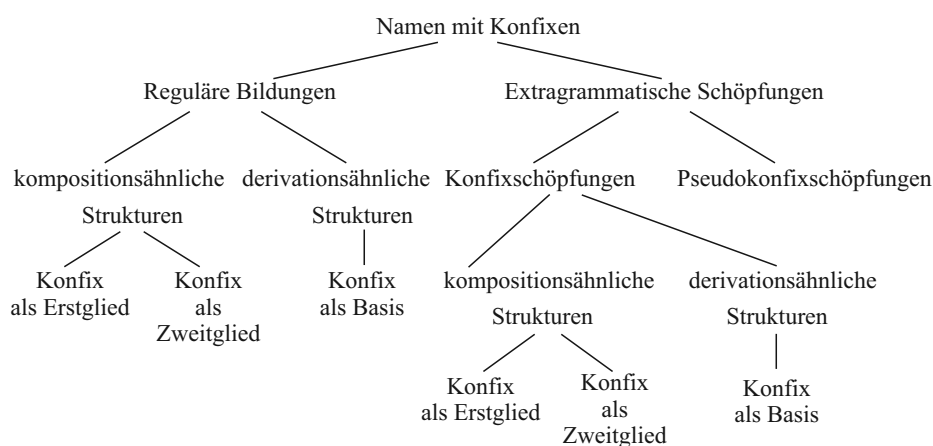


Fig. 1. Konfixklassifizierung [Ronneberger-Sibold 2009: 152]

obwohl es nicht an Versuchen fehlt, das Konfix rein distributionell zu definieren und seine lexikalische Bedeutung aus der Wortbildungslehre zu verbannen. Das Kriterium der lexikalischen Bedeutung scheint, u.a. auch der Untersuchung von Ronneberger-Sibold nach, ein geeignetes und grundlegendes Merkmal für die Klassifizierung des Konfixes als eine Wortbildungseinheit zu sein, obwohl es zugegebenermaßen schwer ist es eindeutig zu definieren [vgl. auch Ronneberger-Sibold 2009: 143].

Das Konfix bei Julia Trunkwalter

Der Forschung von Julia Trunkwalter [2009: 267] liegt der folgende Konfixbegriff zu Grunde:

Konfixe sind inhaltskonstituierende, produktive, gebundene, unmittelbar oder mittelbar basisfähige und/oder kompositionsgliedfähige Wortbildungseinheiten, die über eine Positionsvariabilität verfügen können.

Sie verwendet für ihre Forschung das Klassifikationsmodell, das die Konfixbildungen der Komposition bzw. Derivation zuordnet, so dass die Wortbildungen als Konfixkomposita bzw. Konfixderivata klassifiziert werden [vgl. Trunkwalter 2009: 267]. Trunkwalter [2009: 296] unterstreicht am Beispiel des analysierten Konfixes *-phob-* ein sehr wichtiges Merkmal der Konfixe, und nämlich: sie

sind oftmals übereinzelsprachlich produktiv, da sie aufgrund ihres altgriechischen Ursprungs auch in eine Reihe weiterer Sprachen entlehnt wurden. Während nur wenige indigene Konfixe existieren, sind exogene Konfixe im gegenwärtigen Deutsch allerdings recht produktiv. Sie nehmen eine bedeutende Rolle bei der Bildung von Neologismen ein, füllen semantische Nischen und sind konstitutiv für Europäismen bzw. Internationalismen [Trunkwalter 2009: 261].

All die erwähnten Eigenschaften erlauben Trunkwalter die Konfixe nicht außer Acht zu lassen, sondern sind Beweis dafür, dass diese Wortbildungseinheiten eine besondere Beachtung im Rahmen der modernen deutschen Wortbildung verdienen und auf keinen Fall aufgrund ihrer Erst- oder Zweitposition als Suffixe bzw. Präfixe bezeichnet werden sollen, denn das kann den Fremdsprachenlerner nur verwirren [vgl. Trunkwalter 2009: 300].

Müllers Konfix = Affix

Peter Müller [2000: 124] rechnet die Konfixe ebenso zu den Fremdeinheiten, die er dann einteilt und anhand dieser Einteilung definiert. Seine Konfixdefinition weicht deutlich von den früheren Konfixauffassungen ab. Laut Müller gehört das Konfix zu den Affixen (was die anderen Forscher konsequent abgelehnt haben), es ist kein gebundenes Grundmorphem, sondern ein gebundenes Morphem, das initial

und terminal (links- und rechtsstehend) sein kann, z.B.: *therm* – *Thermohosen*, *endo**therm* und *phil* – *Philanthrop*, *bibliophil*. Konfixe sind also nur die Affixe, die sowohl initial als auch terminal vorkommen. Seiner Auffassung nach fehlt die Kategorie Konfix in der indigenen Wortbildung, und somit ist das Problem der einheimischen Elemente *schwieger-* oder *stief-* gelöst, die nach Müller [2000: 124f.] Präfixe sind und die von Fleischer [1995: 62] zu den Konfixen gerechnet werden. Müllers Einteilung von Fremdeinheiten stellt sich folgendermaßen dar (Fig. 2):

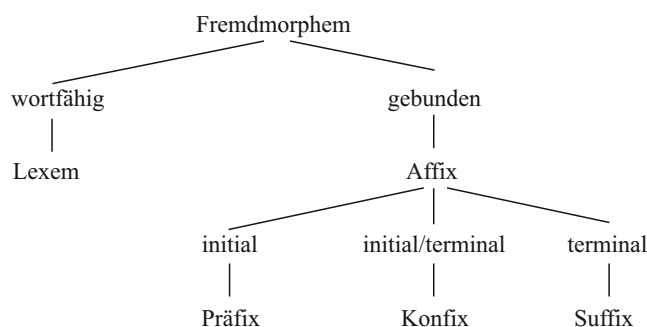


Fig. 2. Einteilung von Fremdeinheiten [Müller 2000: 124]

Eine solche Klassifizierung der Fremdeinheiten, in der die Semantik gar keine Rolle spielt, scheint viele bisher ungeklärte und verschwommene Fragestellungen zu klären, sie fasst jedoch solche Elemente, die bisher als Konfix definiert wurden, unter Präfixen (wie z.B. *anti-*, *bio-*, *poly-*, *semi-*) oder Suffixen (wie *-arium*, *-drom*, *-thek*) auf. Müllers „Konfix-Verständnis unterscheidet sich allerdings von der bisherigen germanistischen Wortbildungsforschung“ [Müller 2000: 122]. Es ist ziemlich schwierig, eine solche Lösungsvariante der Konfixklassifizierung zu akzeptieren, aber Müllers weitere konsequente Vorgehensweise bei der Klassifizierung der Wortbildungstypen im Bereich der Fremdwortbildung scheint wirklich plausibel zu sein. Er hat sich entschieden, sowohl Präfixe als auch Suffixe und Konfixe unter einer Morphemkategorie der Affixe einzuordnen, was zur Folge hat, dass er außer den zwei Hauptwortbildungstypen – Komposition und Derivation – noch den dritten Wortbildungstyp, die Affixkombination unterscheiden muss. Somit hat die Fremdwortbildung nicht zwei Typen der Morphemkombination, sondern drei. Dementsprechend ist *Bibliothek* eine Kombination aus Präfix *biblio-* und Suffix *-thek*; *endo**therm* ist eine Kombination aus Präfix *endo-* und Konfix *therm*; *thermal* ist eine Kombination aus Konfix *therm* und Suffix *-al*; *thermophil* ist eine Kombination aus den zwei Konfixen *therm* und *phil* [vgl. Müller 2000: 126]. Bei der Bestimmung der Einheit des Konfixes lässt Müller die Semantik außer Acht. Das ist schwer zu akzeptieren und degradierend für diese bisher zentrale Einheit der deutschen Wortbildung, obwohl Müller andererseits mit seinen Klassifizierungsvorschlägen Ordnung auf dem Gebiet der Fremdwortbildung zu schaffen

vermag. Auf Müllers Modell der Konfixklassifikation referiert in ihren Konfixforschungen Silke Fliess [2009: 351f.]. Laut:

diesem Modell werden Konfixe nicht von den Affixen abgegrenzt, sondern als deren Unterklasse neben Präfixen und Suffixen betrachtet. Eine Kategorisierung findet allein nach der strukturellen Wortfähigkeit und Topologie statt [Fliess 2009: 352].

Fliess vertritt bezüglich der Festlegung des Konfixbegriffs einen ähnlichen Standpunkt wie Müller [2000: 124] und platziert die Konfixe unter Affixen, die jedoch sowohl initial als auch terminal vorkommen. Damit „reduziert“ sie eigentlich im Vergleich zu der von Seiffert [2008, 2009] und Feine [2009] repräsentierten Auffassung des Konfixes die Rolle dieses Fremdwortbildungselements, das laut Seiffert eher mehr dem freien Lexem als dem unselbständigen Affix ähnlich ist, und dies eben durch das Merkmal der lexikalisch-begrifflichen Bedeutung, über das die Affixe ihres Erachtens nicht verfügen.

Und jetzt müsste man zwei Wege zwecks der Konfixdefinierung gehen. Eine Richtung, die die lexikalisch-begriffliche Bedeutung bei der Abgrenzung der Konfixe von den anderen Wortbildungseinheiten berücksichtigt, und die andere Richtung, die dieses Kriterium völlig außer Acht lässt.

Alter Wein in neuen Schläuchen?

Wieland Eins [2009: 86], der der alten Konfixdiskussion gegenüber kritisch eingestellt ist, schlussfolgert, dass den Untersuchungen nach allen Konfixen gemeinsam ist, dass sie nicht wortfähig und keine Affixe sind [vgl. Eins 2009: 72], was aber eingeschränkt werden muss, da viele entlehnte Konstituenten doch imstande sind Wörter zu werden, also wortfähig sind. Somit werden die Abgrenzungskriterien der Konfixe von den anderen Wortbildungseinheiten immer mehr verwischt. Er schlussfolgert weiter, dass das Konfix „eine komplexe Wortbildungseinheit“ sei. Die Wortbildung führt hier „nicht zu Wörtern, sondern zu nicht-wortfähigen Wortbildungsprodukten“, und die Wortbildungsprodukte sind keine minimalen morphologischen Einheiten. „Sie sind keine Morpheme, die zu anderen minimalen morphologischen Einheiten wie den gebundenen Grundmorphemen oder Affixen in Beziehung zu setzen wären“. Angesichts dessen ist das Konfix selbst „als Morphemkategorie obsolet, alter Wein in neuen Schläuchen“ [Eins 2009: 86f.]. Was wirklich der Beschreibung bedarf ist der Wortbildungstyp Rekombination, weil das ein wirklich fremder Wortbildungstyp ist [Eins 2009: 87]. Durch das Verfahren der Rekombination führt die Wortbildung nicht zu Wörtern, sondern zu Wortteilen

und das gleich auf zwei Ebenen. Grundmorpheme werden mithilfe einer Rekombinationsmarkierung „rekombiniert“, wobei weder die Konstituenten noch deren Kombination wortfähig ist. Zu Wörtern werden diese Stammverbindungen vom Typ Rekombination

durch Ableitung. Der neoklassische Wortbildungstyp sollte wohl Rekompositaderivation heißen, denn beide Verfahren interagieren [Eins 2009: 87f.].

Es ist somit auch eine Art Abschied vom Konfixbegriff und eine Empfehlung, sich eher mit dem fremden Wortbildungstyp und seinen Produkten zu befassen als den alten Inhalt, alte Ideen immer wieder aufs Neue aufzugreifen und zu begründen versuchen. Ich bin mir aber persönlich nicht sicher, ob man den schon so stark in der Linguistik etablierten, obwohl auch umstrittenen Konfixbegriff einfach so löschen kann. Ausnahmen und Zweifel bei der Definierung bestimmter Phänomene gab es schon immer und wird es auch weiterhin immer geben. Die Sprache lebt, entwickelt sich und es werden immer wieder neue Zweifel und Fragen aufkommen. Es werden aber sicherlich auch Beweise gefunden, die das bestimmte Phänomen aufs Neue zu entdecken und zu definieren erlauben.

Prototypisches Konfix?

Anja Seiffert [2008: 103] konstatiert, dass bei allen drei Klassen – freien Lexemen, Konfixen und Affixen – immer „von einem Kernbestand, d.h. einer Menge idealer, prototypischer Vertreter, und von einer graduell abgestuften Menge weniger typischer Vertreter auszugehen“ ist. Demnach definiert sie das prototypische Konfix als

gebunden, d.h. syntaktisch nicht frei verfügbar, Träger lexikalisch-begrifflicher Bedeutung, lexikalisiert [Harras 1997: 123]¹, als Basis von Derivaten belegt, als Erst- oder Zweitglied von Komposita belegt, fremd [Seiffert 2008: 103].

Ein Beispiel für ein prototypisches Konfix wäre dementsprechend das Konfix *polit-*, und weniger typische Vertreter wären z.B. *poly-*, *auto-*, *schwieger-*. Donalies [2009b: 60] kritisiert aber heftig Seifferts Prototypenmodell des Konfixes, weil in diesem Modell „bessere“ und „schlechtere“ Konfixe markiert werden, oder diesem Donalies-Modell folgend kann man, zwischen Konfixen unterscheiden, die besonders konfixig sind, wie z.B. *polit-*, und solchen, die nur ein bisschen konfixig sind [vgl. Donalies 2009b: 60]. Solche verschwommenen Kriterien, über die sich streiten lässt, sind in der Sprachwissenschaft nicht akzeptabel. Entweder ist eine Einheit ein Konfix oder sie ist es nicht, aber ‘ein wenig Konfix’ kann sie nicht sein. Feine [2009: 318] geht – Seiffert folgend und ungeachtet der Kritik seitens Donalies – auch von einem prototypischen Konfixbegriff aus und betrachtet die lexikalisch-begriffliche Bedeutung als ein Merkmal der Konfixe, obwohl von vielen das „Einbeziehen dieses Merkmals zur Abgrenzung der Konfixe von anderen

¹ Harras bezeichnet Konfixe als „in einem hohen Maß lexikalisiert“, weil sie eine lexikalisch-begriffliche Bedeutung haben und in anderen Sprachen wirklich frei vorkommen. „Daraus könnte man – mit aller Vorsicht – die Hypothese ableiten, dass Elemente nichtnativer Wortbildungen in gleicher Weise gelernt werden müssen wie Vollwörter“.

Wortbildungseinheiten abgelehnt wird". Feine geht von dem prototypischen Beschreibungsmodell aus und spricht von einem Kernbestand an Konfixen, bei dem alle konfixspezifizierenden Eigenschaften vorhanden sind. Für ihre Untersuchung definiert sie Konfixe als

gebundene Einheiten der deutschen Wortbildung mit einer lexikalisch-begrifflichen Bedeutung. Sie können unmittelbar oder mittelbar basisfähig und/oder kompositionsgliedfähig sein, sind z.T. positionsvariabel und in der Regel Fremdmorpheme [Feine 2009: 319].

Sascha Michel [2009: 134] bietet auch die Prototypentheorie (PT), die erlaubt, solche Einheiten wie *-minator*, *-tainment*, *-zine*, die „nicht alle für Konfixe üblicherweise angenommenen Kriterien in vollem Ausmaß zum Vorschein bringen“ [Michel 2009: 134] und die „somit den Übergang zu benachbarten Einheiten markieren“ [Michel 2009: 133], doch als Konfixe zu klassifizieren. Den Kern der Prototypentheorie bilden hier folgende Aspekte:

1. Merkmale sind nicht grundsätzlich binär, d.h. sie treffen nicht immer 'entweder-oder' zu, sondern manchmal auch 'mehr-oder-weniger'.
2. Kategorien verfügen nicht immer über klar definierte Grenzen.
3. Nicht alle Mitglieder einer Kategorie verfügen über den gleichen Stellenwert (interne Kategorienstruktur nach dem Prototypenprinzip).
4. Kategorien werden nicht immer arbiträr gebildet [Michel 2009: 123f.].

Ein Konfix ist demnach eine Wortbildungseinheit, welche mindestens eine der folgenden empirisch gewichteten Eigenschaften je nach Ko- und Kontext in unterschiedlicher Graduierung positiv aufweist: Gebundenheit, Basisfähigkeit, lexikalisch-begriffliche Bedeutungsausprägung, topologische Variabilität, Wortartenvariabilität, potenzielle Produktivität und freies Vorkommen in anderen Sprach(stufen). Prototypisch wäre der Beleg dann, wenn er neben dem am stärksten gewichteten Kriterium auch alle anderen Kriterien in voller Ausprägung abdeckt. Unprototypisch wiederum sind Belege, die mindestens das am schwächsten gewichtete Kriterium in minimaler Ausprägung umfassen und somit den Übergang zu benachbarten Einheiten markieren [Michel 2009: 132f.].

Sind die Prototypentheorien von Seiffert, Feine und Michel eine rettende Lösung des Konfixdefinierungsproblems? Werden dank der Einteilung in prototypisches und unprototypisches Konfix die Grenzen zu den benachbarten Einheiten besser markiert und schneller erkennbar? Wird man die im Deutschen neu erscheinenden fremden Einheiten exakter, wenn auch weiterhin nicht problem- und zweifellos klassifizieren können? Oder soll man weiter nach der exakten Festlegung der Konfixfrage streben?

Abschied von der Konfixdiskussion?

Diese Disparatheit in Bezug auf den Konfixbegriff bringt Donalies [2009b: 60] dazu, folgende Empfehlung zu formulieren: „Vielleicht verabschieden wir uns bei dieser Gelegenheit auch vom Terminus zu lat. *configere* 'aneinander heften'

und finden etwas Sprechenderes". Ist das dann ein Abschied seitens Donalies vom Konfixbegriff?

Es scheint unrealistisch zu sein, dass sich die Sprachwissenschaftler laut der Empfehlung von Donalies [2009b: 60] vom Konfixbegriff verabschieden werden. Auch weiterhin werden Konfixuntersuchungen vorgenommen. Meines Erachtens wurde in dieser sprachwissenschaftlichen Diskussion noch nicht das letzte Wort gesprochen.

Die Wortbildungen mit Konfix füllen in der deutschen Gegenwartssprache oft bestimmte semantische Lücken aus, die durch heimische Wortbildungselemente vielleicht nicht so präzise ausgedrückt werden können [vgl. Feine und Habermann 2005: 92f.]. Den Konfixbildungen begegnet man heutzutage wegen ihrer formalen Kürze und ihrer Semantik immer häufiger in Zeitungsüberschriften, Zeitungstexten und überhaupt in den Medien, aber auch in den Fachsprachen und der Sprache der Wissenschaft, deswegen bedürfen die obigen Probleme der Klärung.

Der Konfixbegriff ist in der neueren Wortbildungsforschung vielfach aufgegriffen worden [...]. Für die Fremdwortbildung erweist er sich inzwischen als beinahe unverzichtbar. Dennoch ist die Konfixdefinition Schmidts nicht unproblematisch. [...] Problematisch ist [...] die Abgrenzung von den anderen nur gebunden vorkommenden Einheiten, den Affixen [Seiffert 2008: 91f.].

Die Komplexität dieses Problems versuchte ich in dem vorliegenden Beitrag darzustellen. Eine Lösung dieses Problems ist schwer zu finden, weil gleich zwei der von den Sprachwissenschaftlern vorgeschlagenen Wege der Konfixdefinierung überzeugend zu sein scheinen. Hier muss jedoch betont werden, dass diese Wege völlig auseinander gehen: der eine zieht die lexikalisch-begriffliche Bedeutung bei der Abgrenzung der Konfixe von den anderen Wortbildungseinheiten in Betracht, der andere lässt dieses Kriterium völlig außer Acht. Ich würde den zweiten Weg wählen und mich Donalies' Konfixdefinition [vgl. Donalies 1999: 206; Donalies 2005: 21ff.] anschließen. Die Konfixe haben wirklich lexikalische Bedeutung, aber es ist ein unzureichendes Kriterium, um die Konfixe von den Affixen abzugrenzen, wenn auch viele Affixe über das semantische Bedeutungsmerkmal verfügen. Die tiefgründige Analyse des Konfixphänomens lässt mich diese umstrittene und diskutabile Wortbildungseinheit folgend definieren.

Konfixdefinition

Konfixe sind produktive, gebundene, unmittelbar oder mittelbar basisfähige, mitunter darüber hinaus auch kompositionsgliedfähige Einheiten der deutschen Wortbildung [Donalies 2000: 157].

Unter unmittelbar basisfähig versteht Donalies [2000: 155] solche Einheiten wie *ident-* und *therm-/therm*, die mit den anerkannten Wortbildungsaffixen kombinierbar sind, z.B. *Identität*, *thermisch*. Mittelbar basisfähige Einheiten sind für

Donalies [2000: 155] beispielsweise *geo-*, *neko-*, *öko-*. Sie sind nicht direkt mit Affixen kombinierbar, können aber mit anderen Konfixen ein unmittelbar basisfähiges Konfix bilden, wie *geolog-*, *logopäd-*, *pädagog-*. Donalies ist nicht für das Segmentieren der Konfixe, sondern sie spricht von den komplexen Konfixen, wie z.B. *geolog-*, an die die Wortbildungssuffixe angehängt werden können. Somit betrachte ich auch Konfixe als nicht wort- aber basisfähige Einheiten, die zwar nicht frei vorkommen, aber eine morphologische Basis für die expliziten Derivate bilden können, wie z.B. *Identität*, *thermisch*. Manche Konfixe sind auch kompositionsfähig, z.B. *Thermobehälter*, *Thermojacke*, *Ökobilanz*, *Geopolitik*.

Eine große Gruppe von Konfixen tritt nur als Ersteinheit auf, wie beispielsweise *bio-*, *fanat-*, *honor-*, *ident-*, *invest-*, *rhythm-*, *simul-* in solchen Wortbildungen wie: *biotisch*, *fanatisch*, *honorabel*, *identifizieren*, *Investfond*, *rhythmisch*, *Simulant*. Es gibt weiterhin Konfixe, die als Zweiteinheiten vorkommen, wie *-drom*, *-lekt*, *-zid* in *Hippodrom*, *Idiolekt*, *Bakterizid*. Nur wenige Konfixe sind nicht positionsfest, d.h. sie können sowohl als Erst- als auch als Zweitglieder verwendet werden, z.B. *graf-/graf*, *phil-/phil*, *phob-/phob*, *therm-/therm* in solchen Bildungen wie: *Grafik*, *Autograf*, *Philologe*, *bibliophil*, *Phobie*, *tütophob* (= „tütenerversiv“), *anglophob*, *Thermostat*, *exotherm* [vgl. Schmidt 1987b; Donalies 2005: 22; Dargiewicz 2012: 65f.].

Bisher besteht eigentlich kein Konsens sowohl über die Definierung als auch über die Abgrenzungskriterien der Wortbildungseinheit „Konfix“ von anderen Wortbildungsmorphemen. Am Beispiel dieser Einheit ist die Komplexität der Wortbildungsprobleme sehr gut sichtbar, die gemeinsam mit der sprachlichen Entwicklung unter neuen, oft anderen, Aspekten betrachtet werden müssen. Dieses sowie auch das andere sprachliche Phänomene betreffende Diskussionsmaterial erbringt einen unwiderlegbaren Beweis dafür, dass die Sprache in ihrer Entwicklung nicht stehen geblieben ist.

Bibliographie

- Adamzik K. (2004). *Sprache – Wege zum Verstehen*. 2. Aufl. Tübingen, Basel.
- Bußmann H. (2002). *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart, Kröner.
- Dargiewicz A. (2012). *Die Rolle der Konfixe in der modernen deutschen Wortbildung*. *Prace Językoznawcze* 14, S. 63–77.
- Donalies E. (1999). *Können Wortbildungsaffixe semantische Kerne sein? Ein Diskussionsbeitrag zur Differenzierung der deutschen Affixe nach semantischen Kriterien*. *Deutsche Sprache* 27, S. 195–207.
- Donalies E. (2000). *Zur Definition einer zentralen Einheit der deutschen Wortbildung*. *Deutsche Sprache* 28, S. 144–158.
- Donalies E. (2005). *Die Wortbildung des Deutschen. Ein Überblick*. 2., überarbeitete Aufl. Tübingen, Günter Narr Verlag.
- Donalies E. (2009a). *Tragbriefe, Kängebloodyru und Pfeffersalz – Wie wir im Deutschen nicht wortbilden*. *Zielsprache Deutsch* 36(3), S. 45–59.
- Donalies E. (2009b). *Stiefliches Geofaszintainment – Über Konfixtheorien*. In: P.O. Müller (Hrsg.). *Studien zur Fremdwortbildung*. Hildesheim u.a., Georg Olms Verlag, S. 41–64.

- Duden. *Das Fremdwörterbuch*. (2005). 8., neu bearbeitete und erweiterte Aufl. Mannheim u.a., Dudenverlag.
- Eichinger L.M. (2000). *Deutsche Wortbildung. Eine Einführung*. Tübingen, Gunter Narr Verlag.
- Eins W. (2009). *Alter Wein in neuen Schläuchen? Zum Konfix*. In: P.O. Müller (Hrsg.). *Studien zur Fremdwortbildung*. Hildesheim u.a., Georg Olms Verlag, S. 65–90.
- Eisenberg P. (1998). *Grundriss der deutschen Grammatik*, Bd. 1: *Das Wort*, 2., Stuttgart–Weimar.
- Eisenberg P. (2004). *Grundriss der deutschen Grammatik*, Bd. 1: *Das Wort*, 2., überarbeitete und aktualisierte Aufl. Stuttgart, Weimar, Metzler.
- Elsen H. (2004). *Neologismen. Formen und Funktionen neuer Wörter in verschiedenen Varietäten des Deutschen*. 1. Aufl. Tübingen, Gunter Narr Verlag.
- Feine A. (2009). *Das Konfix -man-*. In: P.O. Müller (Hrsg.). *Studien zur Fremdwortbildung*. Hildesheim u.a., Georg Olms Verlag, S. 317–350.
- Feine A., Habermann M. (2005). *Eine korpusgestützte Analyse zur deutschen Fremdwortbildung. Möglichkeiten und Grenzen*. In: J. Schwitalla, W. Wegstein (Hrsg.). *Korpuslinguistik deutsch: synchron – diachron – kontrastiv. Würzburger Kolloquium 2003*. Tübingen, Max Niemeyer Verlag, S. 89–98.
- Fleischer W. (1995). *Konfix*. In: I. Pohl, H. Erhardt (Hrsg.). *Wort und Wortschatz. Beiträge zur Lexikologie*. Tübingen, Max Niemeyer Verlag, S. 60–68.
- Fleischer W., Barz I. (1992, 1994, 1995). *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen, Max Niemeyer Verlag.
- Fliess S. (2009). *Das Konfix drom. Bedeutungswandel eines griechisch-stämmigen Fremdwortbildungsmorphems*. In: P.O. Müller (Hrsg.). *Studien zur Fremdwortbildung*. Hildesheim u.a., Georg Olms Verlag, S. 351–372.
- Grimm H.-J. (1997, 2005). *Konfixe. Beobachtungen in Tageszeitungen und in Wörterbüchern*. In: I. Barz, M. Schröder. *Nominationsforschung im Deutschen*. Frankfurt a. M. u.a., S. 277–284, und in: P.O. Müller (Hrsg.) (2005). *Fremdwortbildung: Theorie und Praxis in Geschichte und Gegenwart*. Frankfurt a. M., Peter Lang Verlag, S. 153–160.
- Habermann M., Müller P.O., Naumann B. (Hrsg.) (2000). *Wortschatz und Orthographie in Geschichte und Gegenwart: Festschrift für Horst Haider Munske zum 65. Geburtstag*. Tübingen, Max Niemeyer Verlag.
- Harras G. (1997). *Fremdes in der deutschen Wortbildung*. In: R. Wimmer, F.-J. Berens (Hrsg.). *Wortbildung und Phraseologie*. Tübingen, Gunter Narr Verlag, S. 115–130, und in: P.O. Müller (Hrsg.) (2005). *Fremdwortbildung: Theorie und Praxis in Geschichte und Gegenwart*. Frankfurt a. M., Peter Lang Verlag, S. 135–151.
- Hoppe G., Kirkness A., Link E., Nortmeyer I., Retting W., Schmidt G.D. (1987). *Deutsche Lehnwortbildung. Beiträge zur Erforschung der Wortbildung mit entlehnten WB-Einheiten im Deutschen*. Tübingen, Narr.
- Michel S. (2009). *Das Konfix zwischen Langue und Parole. Ansätze zu einer sprachgebrauchbezogenen Definition und Typologie*. In: P.O. Müller (Hrsg.) (2009). *Studien zur Fremdwortbildung*. Hildesheim u.a., Georg Olms Verlag, S. 91–140.
- Müller P.O. (Hrsg.) (2000). *Deutsche Fremdwortbildung: Probleme bei der Analyse und der Kategorisierung*. In: M. Habermann, P.O. Müller, H.B. Naumann (Hrsg.). *Wortschatz und Orthographie in Geschichte und Gegenwart: Festschrift für Horst Haider Munske zum 65. Geburtstag*. Tübingen, Max Niemeyer Verlag, S. 115–134.
- Müller P.O. (Hrsg.) (2005). *Fremdwortbildung: Theorie und Praxis in Geschichte und Gegenwart*. Frankfurt a. M., Peter Lang Verlag.
- Müller P.O. (Hrsg.) (2009). *Studien zur Fremdwortbildung*. Hildesheim u.a., Georg Olms Verlag.
- Ronnenberger-Sibold E. (2009). *Thermodur, Blend-a-med, Sivitrex. Konfixe in deutschen Markennamen: Typen – Geschichte – Funktionen*. In: P.O. Müller (Hrsg.). *Studien zur Fremdwortbildung*. Hildesheim u.a., Georg Olms Verlag, S. 141–194.

- Schmidt G.D. (1987a). *Vorschlag einer Modellierung der Kombinationen mit entlehnten Konstituenten*. In: G. Hoppe, A. Kirkness, E. Link, I. Nortmeyer, W. Retting, G.D. Schmidt. *Deutsche Lehnwortbildung. Beiträge zur Erforschung der Wortbildung mit entlehnten WB-Einheiten im Deutschen*. Tübingen, Narr, S. 25–36.
- Schmidt G.D. (1987b). *Das Affixoid. Zur Notwendigkeit und Brauchbarkeit eines beliebigen Zwischenbegriffs der Wortbildung*. In: G. Hoppe, A. Kirkness, E. Link, I. Nortmeyer, W. Retting, G.D. Schmidt. *Deutsche Lehnwortbildung. Beiträge zur Erforschung der Wortbildung mit entlehnten WB-Einheiten im Deutschen*. Tübingen, Narr, S. 53–101.
- Schwitalla J., Wegstein W. (Hrsg.) (2005). *Korpuslinguistik deutsch: synchron – diachron – kontrastiv. Würzburger Kolloquium 2003*. Tübingen, Max Niemeyer Verlag.
- Seiffert A. (2008). *Autonomie und Isonomie fremder und indigener Wortbildung am Beispiel ausgewählter numerativer Wortbildungseinheiten*. Berlin, Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur.
- Seiffert A. (2009). *Inform-ieren, Informat-ion, Info-thek. Probleme der morphologischen Analyse fremder Wortbildungen im Deutschen*. In: P.O. Müller (Hrsg.). *Studien zur Fremdwortbildung*. Hildesheim u.a., Georg Olms Verlag, S. 19–40.
- Trunkwalter J. (2009). *Das Konfix -phob-. Ein Überblick über Etymologie, Morphologie, Semantik und Pragmatik der Wortbildungseinheit -phob-*. In: P.O. Müller (Hrsg.). *Studien zur Fremdwortbildung*. Hildesheim u.a., Georg Olms Verlag, S. 261–316.
- Wimmer R., Berens F.-J. (Hrsg.) (1997). *Wortbildung und Phraseologie*. Tübingen, Gunter Narr Verlag.

Summary

What is Exactly a Confix? Can It Be Defined or Should It Be Researched More Thoroughly?

In the field of German word formation, a heated debate has been taking place concerning the problem of defining and classifying the relatively new word forming elements called confixes. In connection with word formation based on foreign material, the problem of analyzing and defining confixes has become particularly important. Many linguists argued that confixes should be distinguished from affixes, while other representatives of the discipline maintain that confixes should be classified as a subgroup of affixes. This article is devoted to the research done by well known German linguists (e.g. Günter D. Schmidt, Wolfgang Fleischer, Elke Donalies, Peter O. Müller, Anja Seiffert, Silke Flies, Angelika Feine, Mechthild Habermann, Sascha Michel) who concentrated on the elements belonging to the *bio-*, *biblio-*, *anarch-*, *geo-*, *ident-*, *omni-*, *thermo-* type, in order to arrive at a precise definition of the term “confix”. While trying to define and classify the word forming formants called confixes, one can opt for two methods: either taking into account the semantic dimension of the formant or rejecting the semantic approach altogether. Scholars have analyzed the problem of confixes for over twenty years. Elke Donalies [2009b: 60] offers a fairly convincing definition of confixes, but ultimately proposes that the controversial notion be abandoned. However, it is rather unlikely that other researchers will follow her suggestion. The research concerning confixes is still very intensive and the debate has certainly not come to a close, all the more so because in modern German word formation there is a tendency to adopt more and more foreign formants, which convey the meaning more precisely than native word forming elements.